

Wissenschaftliche Abhandlungen
Band LXV/20

Musicological Studies
Volume LXV/20

HISTORIA SANCTI DEMETRII THESSALONICENSIS

Einführung Péter Tóth und Zsuzsa Czagány

Edition Zsuzsa Czagány

Herausgegeben im Rahmen der Reihe HISTORIAE
von Zsuzsa Czagány, Barbara Haggh und Roman Hankeln
für die Forschungsgruppe "Cantus Planus"
der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft



The Institute of Mediæval Music
Lions Bay, Canada

The Institute of Mediæval Music
245 Bayview Road, Box 376
Lions Bay, BC V0N 2E0
Canada

© 2013 by the Institute of Mediaeval Music
ISBN 978-1-926664-15-6

Printed and bound in Canada using acid-free paper

EINLEITUNG

DER HEILIGE DEMETRIUS UND SEINE VEREHRUNG IN UNGARN

Péter Tóth

Laut den ältesten griechischen Passionstexten war Demetrius ein einfacher Christ, der um die Wende des 3.–4. Jahrhunderts in der Stadt Thessaloniki lebte. Wegen seines Glaubens wurde er Kaiser Maximianus Herculius vorgeführt, der ihn zunächst zu Gefangenschaft verurteilen ließ. Den Märtyrertod fand Demetrius zusammen mit seinem Freund Nestor, nachdem dieser – durch die Gebete des Demetrius unterstützt – den Lieblingsgladiator des Kaisers im Kampf besiegt hatte.

Auf der Basis dieser einfachen Geschichte entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte einer der komplexesten Heiligenkulte Europas. Seit dem 6. Jahrhundert zählt Demetrius zu den meistverehrten Märtyrern der griechischen und später slawisch-orthodoxen Kirche. Über seinem Grab in Saloniki wurde eine der bedeutendsten frühchristlichen Basiliken erbaut. Auf die Fürsprache des Heiligen hin sollen hier die verschiedensten Wunder geschehen sein, durch die sowohl einzelne Menschen, als auch die ganze Stadt Saloniki von Plagen und Krankheiten gerettet wurden. Berühmt war das aus dem Grabe des Heiligen hervorströmende heilkräftige Öl („Myron“), das Menschen und sogar Tiere vor Krankheiten bewahrte. Aus diesem Grund wird Demetrius in der gesamten orthodoxen Überlieferung als „Myroblytos“ (Spender des Myrons) verehrt. Der gemeinhin am 26. Oktober gefeierte Demetriustag ist sowohl in der griechischen als auch in der slawischen kirchlichen Tradition noch heute eines der größten Feste der Herbstzeit.

Diese breite Popularität hat merkwürdigerweise keine Spur in der Überlieferung des lateinischen Westens hinterlassen. Der Kult des heiligen Demetrius wurde weder von der römisch-italienischen, noch von der fränkisch-deutschen Kirche gepflegt.¹ Die meisten liturgischen Quellen enthalten kein Offizium des Heiligen. Sein Name findet sich zwar in einigen Kalendarien, z. B. in Paris oder Speyer,² er wurde jedoch nicht – wie nach östlichem Brauch – zum

¹ Weder die frühen Sakramentare (u. a. der *Liber Sacramentorum Gellonensis*, ed. Antoine Dumas. Brepols 1981. Corpus Christianorum Series Latina 149/A) noch die Breviere des westfränkischen Gebietes erwähnen Demetrius' Namen. Dasselbe Bild zeigt die Geschichte der Ikonographie des heiligen Demetrius: Während er im Osten zu den meistverehrten Heiligen gehörte und in zahlreichen Kontexten behandelt wurde, blieb er in der Kunstgeschichte des Abendlandes nahezu unbekannt. Vgl. Szilveszter Terdik: *Szent Demeter kultusza a nyugati országokban* [Der Kult des heiligen Demetrius im Westen], in: Péter Tóth (red.): *Szent Demeter – Magyarország elfeledett védőszentje* [Der heilige Demetrius – Ungarns vergessener Schutzpatron]. Budapest 2007, 166–175.

² Zur Demetrius-Verehrung im lateinischen Westen vgl. Péter Tóth: *A nyugat-európai Demeter-hagyomány* [Die westeuropäische Demetriustradition], in: Péter Tóth (red.): *Szent Demeter – Magyarország elfeledett védőszentje* [Der heilige Demetrius – Ungarns vergessener Schutzpatron]. Budapest 2007, 76–82.

26. Oktober, sondern stets zum 8. Oktober notiert.³ Aus diesem Grund ist es von besonderem Interesse, dass die liturgischen Bücher Ungarns das Demetriusfest fast immer am 26. Oktober angeben, und dass dieses – neben den Festen der heiligen Könige Stephan (am 20. August) und Ladislaus (am 26. Juni) – bis heute zu den Besonderheiten der ungarischen liturgischen und weltlichen Kalender zählt.⁴ Das Fest steht jedoch keineswegs nur als Zeugnis der Beliebtheit eines byzantinischen Heiligen in Ungarn da. Das Demetriusfest gehörte nämlich sogar noch in den Brevieren des ausgehenden 19. Jahrhunderts zum sog. *Proprium Hungaricum*, d. h. zu den Offizien der ungarischen Landespatrone.⁵ Demetrius wurde also auch als Patron des Landes verehrt.

Zwischen dem altchristlichen Märtyrer und Ungarn besteht demnach eine besondere Verbindung. Zur Klärung dieser sonderbaren Beziehung wurden bereits zahlreiche Hypothesen vorgeschlagen. Die häufigste Annahme geht von jenem Abschnitt der Passionen aus, laut dem Leontius, der Präfekt der Provinz Illyrien, Reliquien aus Saloniki an seinen Wohnort Sirmium überführte.⁶ Im Mittelalter gehörte Sirmium lange Zeit zu Ungarn. Die Anwesenheit der Heiligenreliquien „in Ungarn“ wird somit seit dem 17. Jahrhundert als Grund für die besondere Verehrung von Demetrius in der heimischen Tradition angesehen.⁷ Bisher wurde jedoch übersehen, dass es eine ausschließlich in ungarischen Quellen überlieferte Demetriuslegende gibt, die eine ausreichende Erklärung für die besondere ungarische Verehrung des Heiligen zu liefern scheint.

Die erstmals 1486 als „Appendix“ der Legenda Aurea zusammengestellten *Legendae sanctorum regni Hungariae* berichten folgendes:

³ So z. B. in liturgischen Kalendarien von Tournai oder Evreux. Siehe: *Kalendarium from Tournai* (www.chd.dk/cals/tournaikal.html), sowie *Calendar for Evreux c. 1300–1320* (www.chd.dk/cals/thott534kal.html). Das am 8. Oktober gefeierte Demetriusfest ist in Paris von besonderer Wichtigkeit, vgl. David Hughes: *Parisian calendars of the later Middle Ages*, in: Bryan Gillingham – Paul Merkley, *Chant and its Peripheries. Essays in Honour of Terence Bailey*. Ottawa 1998, 277–309. Laut den statistischen Untersuchungen in *The Composite Paris Calendar* führen 31 von 44 handschriftlichen Kalendarien/Kalendern das Demetriusfest am 8. Oktober auf. Vgl. www.chd.dk/cals/parisai.html.

⁴ Polycarpus Radó: *Libri liturgici manuscripti bibliothecarum Hungariae et limitropharum regionum*. Budapestini 1973, 17.

⁵ Siehe z. B. *Officia propria sanctorum patronorum regni Hungariae*, in: *Breviarium Romanum (Pars Autumnalis)*. Ratisbonae 1891. *29–*30.

⁶ Laut der *Passio altera* ließ Leontius, „nachdem er in Sirmium angekommen ist, in der Nähe des zu Ehren der siegreichen Märtyrerin Anastasia erbauten Heiligtums eine wunderschöne Kirche für den heiligen Märtyrer Demetrius errichten, und hier das Reliquiar samt dem Schatz unterbringen.“ *Acta Sanctorum Octobris* IV, Antwerpiae 1780, 94–95.

⁷ Die Hypothese wurde zum ersten Mal wahrscheinlich im 17. Jahrhundert aufgestellt (z. B.: György Szelepcényi: *Historica brevis expositio litaniarum de sanctis Hungariae*, in: *Litaniae ad sanctos Hungariae* [Viennae, ante 1685]: *Demetrius martyr miles Thessalonicensis ob insignes reliquias Syrmii depositas colitur*; Márton Szentiványi: *Dissertatio paralipomenica rerum memorabilium Hungariae*. Tyrnaviae 1699, 160: *Demetrius martyr et miles, qui ob reliquias Sirmij depositas colitur officio proprio per Hungariam*). Sein Name taucht in sämtlichen späteren Publikationen über ungarische Heilige auf, vgl. u. a. Gábor Hevenesi: *Ungariae Sanctitatis indicia*. Tyrnaviae 1692 [L7v]. [János Prileszky]: *Acta Sanctorum Ungariae. Semestre secundum*. Tyrnaviae 1744, 297: *Cultus hic [Demetrii] Sirmio ad reliquam Hungariam propagatus est: Sirmio autem illum jam olim intulit Leontius Illyrici Praefectus, dum illic honoribus Sancti aedem magnificam posuit, chlamydeque et orario Martyris dotavit*.

Cum Maximianus Herculus habenas Romani teneret imperii, natus est infra Pannoniam beatissimus puer Demetrius nobilis genere, sed nobilior fide in civitate Syrmio. Cuius pater Adrianus, mater vero Theagno baptismi nominibus vocabantur. Gloriosissimus vero Demetrius liberalibus traditus est studiis et cum esset spiritu sancto plenus humanae divinaeque paginae scientia praeditus, urbem subiit Thessalonicensem, ubi dialecticus acutus, rethorque facundissimus effectus est.⁸

Die Legende zeigt, dass der heilige Demetrius im Mittelalter wegen seiner ungarischen Abstammung als einheimisch-ungarischer Heiliger betrachtet, und deshalb seine Verehrung in Ungarn als besonders wichtig empfunden wurde. Der Text ist jedoch auch hinsichtlich der Geschichte der Demetriustradition äußerst aufschlussreich. Die ältesten Quellen zum Demetriuskult, das sog. *Martyrologium Syriacum*,⁹ bzw. *Hieronymianum*,¹⁰ geben merkwürdigerweise keine Auskunft über den Heiligen Demetrius aus Saloniki. Sie kennen lediglich einen Märtyrer aus Syrmium namens Demetrius,¹¹ der laut dem *Martyrologium Hieronymianum* ein Diakon der örtlichen Kirche gewesen sei.¹² Da allerdings Demetrius' Märtyrertod um das Jahr 304 zu datieren ist,¹³ und da die Martyrologien fast alle bedeutenden zeitgenössischen Heiligen von Thessaloniki aufzählen,¹⁴ müssten sie eigentlich auch das Demetriusfest erwähnen. Aufgrund der Untersuchung dieser Quellen kam deshalb die Forschung bereits um 1900 zu der Auffassung, dass der Märtyrer aus Syrmium, bzw. jener aus Saloniki in einer Beziehung zueinander stehen.

Diese Annahme wird jedoch von den Demetrius-Passionen nicht bestätigt. Sie sind in drei verschiedenen Rezensionen überliefert.¹⁵ Der älteste und kürzeste Text – die sog. *Passio pri-*

⁸ *Legende sanctorum regni Hungarie in Lombardica Historia non contente* [Strassburg cc. 1486–1489]. (Hain-Copinger 9996), f. d2'. Kritische Ausgabe bei Péter Tóth (red.): *Szent Demeter – Magyarország elfeledett védőszentje* [Der heilige Demetrius – Ungarns vergessener Schutzpatron]. Budapest 2007, 222.

⁹ *Breviarium Syriacum*, hg. v. Giovanni Battista de Rossi, Louis Duchesne. In: *Acta Sanctorum Novembris II/1*. Bruxelles 1894, LV.

¹⁰ *Martyrologium Hieronymianum*, hg. v. Giovanni Battista de Rossi, Louis Duchesne. In: *Acta Sanctorum Novembris II/1*. Bruxelles 1894, 41. Das syrische Martyrologium wird meistens auf das Jahr 411, das Martyrologium Hieronymianum wiederum in die Mitte des 5. Jahrhunderts datiert. Vgl. Knut Schäferdiek: *Bemerkungen zum "Martyrologium Syriacum."* In: *Analecta Bollandiana* 123 (2005), 5–22 und René Aigrain: *L'hagiographie: Ses sources, ses méthodes, son histoire*. Bruxelles, Société des Bollandistes 2000, 32–50.

¹¹ Dieser wird in beiden Rezensionen zum 9. April notiert.

¹² „In Syrmia Demetrii diaconi..." (*Martyrologium Hieronymianum*, 41.).

¹³ Die in der ersten Zeile der griechischen Passionen verborgene Zeitangabe (wonach die Hinrichtung des Demetrius zu jenem Zeitpunkt stattfand, „an dem Maximianus Herculus die Gothen und Sarmaten unterjochte", vgl. *Acta Sanctorum Octobris IV*, Antwerpiae 1780, 90E) weist nämlich offensichtlich auf Maximians erfolgreiche Unternehmen auf dem Balkan in den Jahren 303/304 hin. Vgl. Lactantius: *De mortibus persecutorum* 13.2.

¹⁴ U. a. die 304 in Saloniki getöteten drei Schwestern Agape, Chione und Irene (2. April) oder Fronto (14. März), sowie andere Heiligen, vgl. David Woods: *Thessalonica's Patron: Saint Demetrius or Emeterius?* In: *Harvard Theological Review*, 93 (2000), 221–234: 222–223.

¹⁵ Die Dreiteilung findet sich zum ersten Mal bei dem Bollandisten Cornelius Byaeus, der als erster eine Untersuchung der Demetriuspassionen durchgeführt hat. (Vgl. *Acta Sanctorum Octobris IV*, Antwerpiae 1780, 50–52.) Diese Aufteilung wurde dann von der weiteren Forschung übernommen, z. B. Hippolyte Delehaye: *Les légendes grecques des saints militaires*. Paris 1909, 103–109; Paul Lemerle: *Les plus anciens recueils des Miracles de Saint Démétrius, II, Commentaire*. Paris 1981, 198–203; James C. Skedros: *Saint Demetrios of Thessaloniki, Civic Patron and Divine Protector 4th–7th Centuries*. Harrisburg 1999, 60–70.

ma – wird im Werk *Bibliothèque* des Patriarchen Photios († 886) erwähnt,¹⁶ und im 9. Jahrhundert auch ins Lateinische übersetzt.¹⁷ Diese lateinische Textversion breitete sich über ganz Westeuropa aus, und ist zur Grundlage der europäischen Demetrius-Verehrung geworden.¹⁸ Eine zweite, zeitlich darauffolgende Rezension ist die sog. *Passio altera*.¹⁹ Diese wurde etwas breiter angelegt als die *Passio prima* und mit neuen Angaben ergänzt. Sie ist der am meisten verbreitete Text in der Ostkirche. Er wurde in die verschiedenen griechischen und östlichen Synaxarien²⁰ aufgenommen und um die Wende des 11./12. Jahrhunderts auch ins Slawische übersetzt.²¹ Die dritte und zugleich jüngste Version ist in der Sammlung von Heiligenviten des Simeon Metaphrastes enthalten. Von einigen geringen Abweichungen und Ergänzungen abgesehen folgt diese dem Text der *Passio altera*.²² In den Passionen wird Demetrius stets als ein Heiliger salonikischer Abstammung dargestellt. Auch dessen weiteres Leben und seine Passion sind mit Saloniki verbunden.

In Kenntnis der Angaben der frühen Martyrologien wies Ernst Lucius 1904 erstmals auf die Frage der zwei Demetrius-Figuren hin, betrachtete jedoch die beiden Märtyrer noch als zwei eigenständige Personen.²³ Untersuchungen der Demetrius-Basilika in Saloniki brachten kurz danach Hippolyte Delehaye zu der Annahme, dass die Demetriusverehrung in Sirmium ihren Ursprung nahm und erst später nach Saloniki übermittelt wurde.²⁴ Weitere Forschungen führten zu ähnlichen Ergebnissen. Jacques Zeiller hat in seiner Arbeit über das Christentum in den süddanubischen Provinzen die Lösung für die Entstehung der griechischen Demetrius-Tradition darin gesehen, dass die Mitglieder der Administration von Sirmium nach Saloniki

¹⁶ Hg. in: Jean-Paul Migne: *Patrologia Graeca* 104, 104–105. Neue Ausgabe: Hippolyte Delehaye: *Les légendes grecques des saints militaires*. Paris 1909, 259–263.

¹⁷ Die Übersetzung stammt von einem der berühmtesten Übersetzer der damaligen Zeit, Anastasius Bibliothecarius († 879). Hg. in: Jean-Paul Migne: *Patrologia Latina* 129, 715–717.

¹⁸ Der lateinische Text wurde in zahlreichen Handschriften überliefert. Als Quelle dienten diese auch den Kompilatoren der späteren Passionssammlungen. Z. B. im 15. Jahrhundert Bononius Mombritius: *Sanctuarium seu Vitae Sanctorum*. Neuausgabe Paris 1910, 391–392; Vincentius Bellovacensis († 1264): *Speculum historiale* I/XII. Duaci 1624, 145. Vgl. weiter auch die Breviere des Johanniterordens (*Breviarium secundum usum Ordinis Sancti Johanni Hierosolymitani*, Lugduni [C. Hochberg] 1517, f. [QQviii]r.) oder einige Pariser Brevierhandschriften: Laon: Bibliothèque Municipale: Ms 255, f. 472v; Châteauroux: Bibliothèque Municipale: Ms 2, f. 363v; Montbéliard: Bibliothèque Municipale: Ms 64, ff. 344v–345r.

¹⁹ Hg. in: *Acta Sanctorum Octobris* IV, Antwerpiae 1780, 90–95.

²⁰ Griechische Synaxarien: *Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae*, hg. v. Hippolyte Delehaye, Bruxelles, Société des Bollandistes 1902, 163–166; *Menologium Basilii II. Imperatoris*, hg. in: *Patrologia Graeca* 117, 128. Östliche Synaxarien: Koptisches Synaxar: *Le synaxaire arabe-jacobite (rédaction copte)*, hg. v. René Basset, *Patrologia Orientalis* 1, 374–377; Äthiopisches Synaxar: *Le synaxaire éthiopien. Mois de Teqemt*, hg. v. Gérard Colin, *Patrologia Orientalis* 197, 157–159; Armenisches Synaxar: *Le synaxaire arménien de Ter Israel*, hg. v. George Bayan, *Patrologia Orientalis* 74, 375–378. Sämtliche aufgezählten Quellen verzeichnen Demetrius am 26. Oktober.

²¹ Die slawische Übersetzung siehe in: *Biblioteka literatury Drevnej Rusi II*. (XI–XII. veka). Sankt Petersburg, 1999. 176–189.

²² *Acta Sanctorum Octobris* IV, Antwerpiae 1780, 96–104.

²³ Ernst Lucius: *Die Anfänge des Heiligenkults in der christlichen Kirche*. Tübingen 1904, 227. Anm. 3.

²⁴ Hippolyte Delehaye: *Les légendes grecques des saints militaires*. Paris 1909, 109–109; ders.: *Les origines du culte des martyrs*. Bruxelles 1933, 228–229.

übersiedelten, um der Hunneninvasion zu entfliehen.²⁵ Die Hunnen hatten Sirmium im Jahr 441 erobert. Der damalige Präfekt von Sirmium muss bereits vor ihrem Einfall die Stadt verlassen und die Heiligenreliquien nach Saloniki mitgenommen haben. Zum selben Ergebnis gelangte András Alföldi in seinem Buch über Pannonien in der Römerzeit,²⁶ sowie – ein halbes Jahrhundert später – der englische Archäologe Michael Vickers.²⁷ Nach Vickers' Meinung haben sich die Ereignisse genau umgekehrt abgespielt als von den Passionen geschildert. Die Reliquien kamen nicht aus Saloniki nach Sirmium, sondern man versuchte, sie vor der Barbareninvasion von Sirmium nach Saloniki hinüberzuretten.²⁸ Da die Passionen – von einigen Andeutungen abgesehen²⁹ – nichts über Sirmium sagen, sind sie offensichtlich zu jener Zeit entstanden, als der Heiligenkult bereits mit Thessaloniki verbunden war. Es ist ebenfalls zu vermuten, dass sie mit der Absicht verfasst wurden, die Rolle der Stadt Saloniki hervorzuheben.

Die Delehaysche Theorie über den sirmianischen Ursprung der Demetriustradition in Saloniki, sowie die Forschungen von Zeiller und Vickers haben dazu beigetragen, dass seit den 1970er Jahren sowohl die hagiographische als auch die kirchengeschichtliche und byzantologische Fachliteratur übereinstimmend den Standpunkt vertritt, dass der heilige Demetrius ursprünglich ein Märtyrer aus Sirmium gewesen sei, dessen Verehrung erst später, in den Stürmen der Völkerwanderung, auf Saloniki übertragen wurde.³⁰ Nach einigen Jahrhunderten verblasste der thessalonische Kult des Heiligen. Seine Gestalt wurde von neuen, lokalen Legenden umwoben, die die Versionen der heute bekannten Passionen beeinflussten.³¹

DIE UNGARISCHE DEMETRIUSLEGENDE

Diese Legende weist nicht nur auf die besonders intensive Pflege des Demetriuskultes in Ungarn hin, sondern ist auch hinsichtlich der Geschichte der Demetriusüberlieferung von besonderem Interesse. Neben den frühen syrischen, bzw. hieronymianischen Martyrologien stellt sie nämlich die einzige schriftliche Quelle dar, in der die sirmianische Herkunft des Demetrius ausdrücklich erwähnt wird. Noch bedeutender ist, dass der von den Martyrologien als

²⁵ Jacques Zeiller: *Les origines chrétiennes dans les provinces danubiennes de l'Empire Romain*. Paris 1918, 82–83.

²⁶ András Alföldi: *Der Untergang der Römerherrschaft in Pannonien*, II, Berlin–Leipzig 1926, 96. Anm. 1.

²⁷ Michael Vickers: *Sirmium or Thessaloniki? A Critical Examination of the St. Demetrius Legend*. In: *Byzantinische Zeitschrift*, 67 (1974), 337–350.

²⁸ Laut Vickers ist dies der Grund für den Unterschied zwischen der Tagesbestimmung im Martyrologium Hieronymianum (9. April) und in der orthodoxen Überlieferung (26. Oktober). Letztere hält er nämlich für den Tag der Reliquientranslation. Michael Vickers: *Sirmium or Thessaloniki*, 349.

²⁹ Zu diesen Andeutungen gehört die von dem bereits erwähnten Leontius errichtete Kirche in Sirmium, bzw. eine Anmerkung der *Passio altera*, wonach der Gladiator des Kaisers nicht nur in Saloniki, sondern bereits in Sirmium zahlreiche Kämpfe gewonnen hätte (vgl. PG 116, 1176). Vickers sieht auch darin Spuren des sirmianischen Ursprungs der Überlieferung: Michael Vickers: *Sirmium or Thessaloniki*, 341.

³⁰ Siehe z. B. Roger Aubert: *Démétrius de Thessalonice*. In: *Dictionnaire d'Histoire et Géographie Ecclésiastique*, 14, 1960, 1493–1499; Viktor Saxer: *Demetrios the Martyr*. In: *Encyclopedia of the Early Church*. I. Cambridge 1992, 225; *Demetrio di Salonici*. In: *Bibliotheca Sanctorum*, IV (1964), 556–564.

³¹ Mehr dazu in: Péter Tóth: *Sirmian Martyrs in Exile: Pannonian Parallels and a Re-evaluation of the St. Demetrius Problem*. In: *Byzantinische Zeitschrift*, 103/1 (2009, im Druck).

Diakon präsentierte Märtyrer Demetrius aus Sirmium eindeutig mit dem salonikischen Heiligen identifiziert wird.

Die Geschichte der – Ende des 15. Jahrhunderts auch im Druck erschienenen – ungarischen Legende setzt wesentlich früher an als das Erscheinungsjahr der ersten Druckausgabe. Die ungarische Forschung hat bereits früher vermutet, dass die in den *Legendae sanctorum regni Hungariae* gesammelten Legendentexte mit der frühesten Schicht der ungarischen schriftlichen Tradition in Zusammenhang stehen.³² Untersuchungen der Textquellen bestätigten eindeutig, dass die Vorgeschichte dieser Sammlung in jenen handschriftlichen und gedruckten Exemplaren der *Legenda Aurea* zu finden ist, die durch Legenden lokaler, bzw. anderweitig als wichtig betrachteter Heiligen ergänzt wurden.³³ In diesen Appendices finden sich des öfteren Legenden „ungarischer Heiliger“, die in kalendarischer Ordnung aneinandergereiht sind. Aus Ungarn sind uns drei derartig erweiterte Handschriften der *Legenda Aurea* sowie eine gedruckte Fassung mit handschriftlichen Ergänzungen im Anhang bekannt.³⁴ Zwei relativ früh datierte Handschriften enthalten bereits die Demetriuslegende. Beide wurden in Ungarn benutzt, und im beginnenden 15. Jahrhundert durch Texte ungarischer Heiliger ergänzt. Die erste, heute in Alba Iulia aufbewahrte Handschrift enthält die 1429 kopierten Viten der Heiligen Ladislaus, Stephan, Emmerich, Demetrius und Patrick, sowie eine Legende von Adam und Eva.³⁵ Der zweite, im 14. Jahrhundert entstandene Kodex italienischer Herkunft wurde wiederum noch in der ersten Jahrhunderthälfte durch die Legenden der – damals auf kurze Zeit in die Reihe der heimischen Schutzpatrone aufgenommenen – heiligen Sigismundus,³⁶ bzw. Demetrius ergänzt.³⁷

Frühere Forschung vermutet, dass die Legenden dieser Nachträge mit liturgischen Texten in Zusammenhang gestanden haben. Die Benutzer und Ergänzter der *Legenda Aurea* verwendeten liturgische Bücher, um ihnen fehlende Texte zu entnehmen und diese der Legendensammlung beizufügen. Ein Indiz dafür liegt darin, dass die in einer „ergänzten“ Handschrift erscheinende Sigismundus- und Demetriuslegende eine Paragraphengliederung aufweist, die mit den Lesungen der Heiligenoffizien genau übereinstimmt.

³² Andor Tarnai: „*A magyar nyelvet irni kezdik*“. *Irodalmi gondolkodás a középkori Magyarországon* [„Man beginnt in ungarischer Sprache zu schreiben“. Literarisches Denken im mittelalterlichen Ungarn]. Budapest 1984, 80.

³³ Edit Madas: *La Légende dorée – Historia Lombardica – en Hongrie*. In: Sante Graciotti – Cesare Vasoli (edd.), *Spiritualità e lettere nella cultura italiana e ungherese del basso Medioevo*. Firenze 1995, 53–63.

³⁴ Budapest, Universitätsbibliothek Cod. Lat. 44; Alba Iulia, Biblioteca Batthyaneum: R. I. 76; Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Lat. 326; Alba Iulia: Biblioteca Batthyaneum: Inc. VIII. 38. Vgl. Péter Kulcsár: *Catalogus incunabulorum Bibliothecae Batthyanae*. Szeged, 1965, 296; Andor Tarnai: „*A magyar nyelvet irni kezdik*“, 84; Edit Madas, *La Légende dorée*, 53–63.

³⁵ Alba Iulia, Biblioteca Batthyaneum: R. I. 76, ff. 399^r–422^r. Vgl. Róbert Szentiványi: *Catalogus concinnus librorum manuscriptorum Bibliothecae Batthyanyanae*. Szeged 1958, 46.

³⁶ Über den heiligen Sigismund, sowie seine in dieser Handschrift aufgezeichnete Legende siehe: Péter Tóth: *Patronus regis – patronus regni. Kaiser Sigismund und die Verehrung des heiligen Sigismund in Ungarn*. In: *Zeitschrift für Kirchengeschichte*, 119 (2008), 80–96.

³⁷ Budapest, Universitätsbibliothek Cod. Lat. 44, 479^r–482^v. Vgl. László Mezey: *Codices latini medii aevi Bibliothecae Universitatis Budapestiensis*. Budapest 1960, 65.

Glücklicherweise wird in der Handschriftensammlung der Universitätsbibliothek in Zagreb ein zwischen 1356 und 1387 entstandenes Lektionar aufbewahrt,³⁸ das neben den Legenden der ungarischen Heiligen Stephan, Ladislaus und Emmerich auch die Passio des Demetrius enthält.³⁹ Diese ist in sechs Lesungen aufgeteilt. Umfang und Wortlaut der Lektionen stimmen mit denen der beiden handschriftlichen „Nachträge“ überein.

Die Annahme, dass der Text der handschriftlichen Appendices den liturgischen Handschriften entnommen worden ist, dürfte also zutreffen. Mit Hilfe des Zagreber Lektionars kann die Geschichte der Legende bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgt werden. Als solches steht es ganz gewiss „mit der ältesten Schicht der heimischen schriftlichen Tradition in Verbindung“.⁴⁰

Leider sind bisher keine weiteren Lektionare ungarischer Provenienz bekannt. Aus diesem Grund sollen nun jene Handschriften untersucht werden, die das Material der Lektionare wenigstens teilweise enthalten: die Breviere.

Die ungarische Liturgieforschung vertritt einhellig die Ansicht, dass sich im mittelalterlichen Ungarn drei selbständige, auf eine gemeinsame Vorgeschichte zurückgehende liturgische Usus entwickelt haben: der Ritus Strigoniensis, der als „mater, caput et magistra ecclesiarum Hungariae“ geltenden Erzdiözese Esztergom, die auf dem Gebiet der Erzdiözese Kalocsa in Südungarn gepflegte Liturgie und schließlich die im südöstlichen Teil des Landes dokumentierte siebenbürgische Tradition.⁴¹

Die charakteristischen Unterschiede der liturgischen Überlieferung der einzelnen Gebiete dürften bereits seit den Anfängen des Christentums in Ungarn bestanden haben. Sie haben sich jedoch erst um die Wende des 12./13. Jahrhunderts zu voll entfalteteten Diözesanriten mit markanten strukturellen Unterschieden entwickelt.⁴² Trotz der Unterschiede haben die Riten ein gemeinsames Erbe, sozusagen ein „gesamtungarisches Repertoire“ bewahrt, das in im Wesentlichen unveränderter Gestalt fortbestanden hat. Aus musikgeschichtlicher Sicht setzt sich dieser „gesamtungarische“ Bestand aus Ergänzungen des europäischen Allgemeinrepertoires, bzw. aus Gesängen der ungarischen Heiligenfeste, u. a. denen der heiligen ungarischen Könige Stephanus, Ladislaus und des Prinzen Emericus zusammen.⁴³ Die zu Ehren des heiligen Demetrius verfassten Gesänge sind in diesem „gesamtungarischen Repertoire“ nicht zu finden. Das vollständige Eigenoffizium für Demetrius gehört nicht zu den festen Bestandteilen der ungarischen liturgischen Quellen.⁴⁴

³⁸ Zagreb, Univerzitna Knjižnica MR 5. Vgl. Dragutin Kniewald: *Zagrebački liturgijski kodeksi XI.-XV. stoljeća*. Zagreb 1940, 117–118.

³⁹ Zagreb, Univerzitna Knjižnica MR 5, ff. 88v–89v.

⁴⁰ Andor Tarnai: „*A magyar nyelvet írni kezdik*“, 80.

⁴¹ László Dobszay: *The System of the Hungarian Plainsong Sources*. In: *Studia Musicologica* 27 (1985), 37–65.

⁴² Vgl. László Dobszay: *Corpus Antiphonarum. Európai örökség és hazai alakítás* [Europäisches Erbe und heimische Gestaltung]. Budapest 2003, 389–391; Janka Szendrei: *A "mos patriae" kialakulása 1341 előtti hangjegyes forrásaink tükrében* [Die Entwicklung des „mos patriae“ im Lichte der vor 1341 entstandenen ungarischen notierten Quellen]. Budapest 2005, 350–370.

⁴³ László Dobszay: *Corpus Antiphonarum*, 51–58; Janka Szendrei: *A "mos patriae" kialakulása*, 125–129.

⁴⁴ Die vollständige Historia wurde nur in einer Handschrift, im *Antiphonale Scepusiense* überliefert. Mehr dazu in den von Zsuzsa Czagány verfassten Kapiteln der vorliegenden Edition.

Anders ist es bei den Lektionen. Die Lesungen, die der ungarischen Legende entnommen wurden, kommen nämlich in allen drei Riten vor; meistens in sechs Abschnitte unterschiedlicher Länge aufgeteilt,⁴⁵ sind sie sogar in den aus musikhistorischer Sicht als peripher bezeichneten Quellen⁴⁶ aus dem Osten (Szeben / Hermannstadt, heute Sibiu in Rumänien) und Norden (Szepesség / Zips, heute Spiš in der Slowakei) des Landes enthalten.

Aus der relativ einheitlichen Gestalt der Lektionen lässt sich schließen, dass die Legende in Ungarn im 14.–15. Jahrhundert bereits allgemein bekannt war. Die Tatsache, dass sie in allen drei Riten der ungarischen liturgischen Überlieferung mit gleicher Intensität gepflegt wurde, spricht wiederum dafür, dass sie vielleicht noch vor der Spaltung der Ritusstränge entstanden ist. Diese Vermutung wird auch dadurch bestätigt, dass die der Demetriuslegende entnommenen Lesungen bereits im ältesten ungarischen Brevier, dem zwischen 1270 und 1290 entstandenen *Breviarium Strigoniense*,⁴⁷ sowie in der den *Ritus Strigoniensis* konservativ bewahrenden Liturgie des Paulinerordens auftauchen.⁴⁸

Der Text führt demnach in eine weit frühere Zeit zurück als in das 15. Jahrhundert. Die ungarische Liturgie und Kultur der Arpadenzeit ist allerdings mit äußerst wenigen handschriftlichen Quellen dokumentiert; es steht uns kein einziges Legendarium, Lektionar oder Brevier zur Verfügung. Bei der weiteren Untersuchung waren wir deshalb gezwungen, indirekte Quellen heranzuziehen, die die heimische Demetriustradition nur bedingt repräsentieren.

Bei diesen Quellen handelt es sich hauptsächlich um frühe ungarische liturgische Handschriften – Sakramentare und Pontifikalien, die unsere Vermutung einer früher ansetzenden Überlieferung der Legende oder zumindest der ungarischen Demetriustradition bestätigt haben. Falls wir die einheimische Provenienz des sog. Evangelistars aus Nyitra (heute Nitra in der Slowakei) akzeptieren, dürfte die Demetriusverehrung in Ungarn verhältnismäßig früh begonnen haben.⁴⁹ Anfangs jedoch war das Demetriusfest vermutlich nicht überall im Land

⁴⁵ Mehr dazu bei Péter Tóth (red.): *Szent Demeter – Magyarország elfeledett védőszentje* [Der heilige Demetrius – Ungarns vergessener Schutzpatron]. Budapest 2007, 52–57.

⁴⁶ Über die peripheren Quellen siehe László Dobszay: *Corpus Antiphonarum*, 345–355.

⁴⁷ Zagreb, Universitna Knjižnica, MR 67, ff. 303v–305r. Ausführliche Beschreibung der Handschrift: Dragutin Kniewald: *Zagrebački liturgijski kodeksi XI.–XV. stoljeća*. Zagreb 1940, 68–72. Vgl. Dragutin Kniewald: *A zágrábi érseki könyvtár MR 126 jelzésű Sacramentariumának magyar rétege a MR. 67 sz. zágrábi Breviarium megvilágításában* [Die ungarische Schicht des Sakramentars MR 126 der Zagreber Metropolitanbibliothek im Lichte des Zagreber Breviers MR 67]. *Pannonhalmi Szemle*, 13 (1938), 36–50.

⁴⁸ Die Demetriuslegende ist bereits in der frühesten, vermutlich um 1486 erschienenen Ausgabe zu finden. Diese Fassung stimmt mit jener der handschriftlichen Ergänzungen, bzw. dem Text des Zagreber Lektionars des 14. Jahrhunderts fast völlig überein. Vgl. *Breviarium Paulinorum* [Basel: Nikolaus Kessler. 1486–1491], ff. 387r–[387]v, sowie die späteren Breviere: *Breviarium Paulinorum* [Venetiis, 1537], ff. 377(–377v); *Breviarium Paulinorum* [Venetiis, 1540], ff. 419(–419v). Zur Liturgie des Paulinerordens siehe József Török: *A magyar pálosrend liturgiájának forrásai, kialakulása és főbb sajátosságai (1225–1600)* [Quellen, Entwicklung und Besonderheiten der Liturgie des ungarischen Paulinerordens 1225–1600]. Budapest 1977, 24–31; Andrea Kovács: *Corpus Antiphonarium Officii Ecclesiarum Centralis Europae V/B: Strigonium (Sanctorale)*. Budapest 2006, 22–23.

⁴⁹ Im Kalender der heute überwiegend auf die 60/70er Jahre des 11. Jahrhunderts datierten Handschrift wird Demetrius an üblicher Stelle beim 26. Oktober aufgeführt. Nitra, Archív Nitrianskej kapituly No. 118. Polycarpus Radó: *Libri liturgici manuscripti bibliothecarum Hungariae et limitropharum regionum*. Budapestini 1973, 230–237. Faksimile-Ausgabe der Handschrift: Július Sopko – Július Valach: *Nitriansky kódex*. Martin 1987, 202/203. Angesichts neuester Forschungsergebnisse ist dies jedoch nicht unbedingt als Zeichen der ungarischen Zugehörigkeit

verbreitet, und wurde lediglich mit dem *commune sanctorum* entnommenen Texten ausgestattet. Dadurch ist es vielleicht zu erklären, dass in den ältesten liturgischen Quellen Ungarns der Name des Heiligen überhaupt nicht erscheint. Weder das zwischen 1083 und 1092 datierte Graner Benedictionale⁵⁰, noch das etwas spätere Sakramentar der heiligen Margaretha⁵¹ oder der Sanktoralteil des Codex Albensis aus dem 12. Jahrhundert⁵² weisen die – damals sicher noch aus dem *commune sanctorum* übernommenen – Texte zum Demetriusfest auf.

Die einzige Ausnahme bietet das reichhaltige und vielschichtige Sakramentar des im ausgehenden 12. Jahrhundert verfassten *Kodex Prayanus*. Diese Handschrift enthält bereits eigene Messgebete zum Fest des heiligen Demetrius.⁵³ Im Gegensatz zur späteren einheitlichen Überlieferung der proprialen Orationen⁵⁴ wurden jedoch die Gebetstexte aus Messen anderer Heiliger übernommen und an Demetrius' Person angepasst.⁵⁵ Mag es sich hierbei um eine entscheidende Trennung von der früheren Tradition, oder um eine absichtlich durchgeführte liturgische Erneuerung handeln – die Eigen-Orationen des *Kodex Prayanus* sprechen dafür, dass die Verehrung des heiligen Demetrius zur Entstehungszeit der Handschrift in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts stark an Bedeutung gewann.

Das bruchstückhaft überlieferte, durch Raum und Zeit zerstreute Quellenmaterial sowie dessen unterschiedliche Gattungszugehörigkeit gewähren allerdings nur wenig Einblick in die Legende und deren Texte, bzw. in die Geschichte der ungarischen Demetriustradition. Weder der *Kodex Prayanus* mit den ältesten Textdenkmälern des Demetriuskultes, noch die Messorationen der späteren liturgischen Überlieferung zeigen nämlich Verbindung zum Legendentext. Während die von den ungarischen Schutzpatronen Stephan, Emmerich⁵⁶ und Ladis-

des Kodex, viel mehr als eines seiner auch im übrigen stark hervortretenden östlichen – byzantinischen Merkmale zu werten. Vgl. Jaroslav Nemeš: *Nitriansky kódex a jeho posolstvo*. Ružomberok, Katolícka univerzita v Ružomberku 2006; Vincent Múcska: *Byzantinische Einflüsse auf den ältesten ungarischen liturgischen Kalender aus dem 11. Jahrhundert. Versuch einer neuer Interpretation*. In: *Byzantium and the East Central Europe*. (= *Byzantina et Slavica Cracoviensia* III.) Ed. Günter Prinzing and Maciej Salamon with the assistance of Paul Stephenson. Cracow 2001, 117–128.

⁵⁰ Zagreb, Univerzitna Knjižnica MR 89. Vgl. Dragutin Kniewald: *Zagrebački liturgijski kodeksi XI.–XV. stoljeća*. Zagreb 1940, 12–16.

⁵¹ Zagreb, Univerzitna Knjižnica MR 126. Vgl. ebenda, 26–30.

⁵² Graz, Universitätsbibliothek Ms 211. Hg. v. Zoltán Falvy – László Mezey: *Codex Albensis. Ein Antiphonar aus dem 12. Jahrhundert*. Graz–Budapest, 1963.

⁵³ Országos Széchényi Könyvtár (Landesbibliothek Széchényi): Sprachdenkmal 1, f. 92r.

⁵⁴ Diese Tradition ist in den Quellen seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts kontinuierlich belegt, z. B.: Zagreb, Univerzitna Knjižnica MR 67, f. 303v; Missale aus Istanbul: Istanbul, Topkapı Serai, Deissmann 60, f. 157; Janka Szendrei – Richard Rybář (hgg.): *Missale Notatum Strigoniense ante 1341 in Posonio*. Budapest 1981, f. 287r.

⁵⁵ Die Collecta (*Deus qui sanctam huius diei sollempnitatem*) stellt eine frühe Messoration zweier weniger bekannter Märtyrer, Claudius und Medardus, dar. Die Secreta (*Deus, qui nos beati Demetrii martyris tui concedis*) wurde der Messe des Saturninus, das dritte Gebet (*Domine Deus omnipotens*) wiederum jener des heiligen Hieronymus entnommen. Vgl. Giacomo Baroffio: *Iter Liturgicum Italicum: Orationale Sanctorum Italicum*, 2006. (musicologia.unipv.it/baroffio/materiali/orationalesanctorum%20_2_.pdf), 19, 58, 73, 36.

⁵⁶ Die Orationen schildern Stephan als „den König“ und „Lehrer der Pannonen“, bei Emmerich preisen sie wiederum die jungfräuliche Unschuld und Enthaltensamkeit des Königssohnes. Vgl. Dragutin Kniewald – Flóris Kühár: *Magyar szentek ünnepei és miséi a Pray-kódexben* [Feste und Messen ungarischer Heiligen im Kodex Prayanus]. In: *Pannonhalmi Szemle*, 14 (1939), 11–19.

laus⁵⁷ handelnden Texte immer einige, wenn auch manchmal recht spärliche Hinweise auf das Leben und Wirken dieser Heiligen auf ungarischem Boden enthalten, ist es bei Demetrius anders: Die Orationen sagen nichts über seine Verbindung zu Ungarn, verschweigen die Einzelheiten der Legende und stellen Demetrius als Märtyrer allgemeiner Prägung dar.

Dasselbe trifft auf den Text des Demetriusoffiziums zu. Dieser relativ häufig vorkommende Text scheint über die Einzelheiten und Personen der Demetriuspassion, wie Nestor, Lyaeus, Saloniki und die dortigen Wundererscheinungen (mit Ausnahme des Myrons) informiert zu sein, gibt aber keinerlei Hinweise für eine pannonische Herkunft des Heiligen.⁵⁸ Noch mehr verwundert, dass an jenen Parallelstellen, die sowohl in der Legende als auch im Offizium erscheinen, keinerlei Überlappungen zu finden sind: Textverlauf, Wortschatz und Stil scheinen völlig unabhängig von der Legende konzipiert worden zu sein.

Aufgrund dieser Feststellungen ist es anzunehmen, dass die Legende später entstand als die Texte der Messe und des Offiziums. Wenn nämlich zur Zeit der Entstehung der Orationen und Offiziumstexte die literarische Überlieferung der (ungarischen) Herkunft des Heiligen bereits existiert hätte, wäre es kaum zu erklären, wieso die liturgischen Texte diesen höchst bedeutenden Moment außer Acht gelassen haben. Dieses „Schweigen“ lässt sich nur dann erklären, wenn wir in der Geschichte der heimischen Demetriusverehrung mehrere übereinanderliegende Schichten annehmen.

Die erste Schicht, in der Demetrius offensichtlich nur mit Texten aus dem *commune martyrum* gefeiert wurde, dürfte sich ganz früh, vielleicht bereits während der Anfangsphase der ungarischen Liturgie im 11. Jahrhundert, ausgebildet haben. Die zweite Schicht, die sich durch die Herstellung und Verbreitung des Demetriusoffiziums auszeichnet, ist aufgrund der textlichen und musikalischen Untersuchung des Offiziums auf die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts zu datieren. Die dritte Schicht stammt wahrscheinlich aus einer etwas späteren Zeit: von der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert. Die Legende nämlich, die eine lateinische Übersetzung, oder Adaptierung und sprachliche Umgestaltung der griechischen Fassung der *Passio altera* darstellt, kann aufgrund ihres politischen und ideologischen Kontextes an die Seite jener Stücke der lateinischen Literatur der Jahrhundertwende gestellt werden, etwa die dem „Meister P.“ zugeschriebene *Gesta Hungarorum* oder die Legende des hl. Ladislaus.⁵⁹ All dies legt die Vermutung nahe, dass auch die Legende selbst zu dieser Zeit, d. h. im späten 12., bzw. frühen 13. Jahrhundert entstanden ist und die Verehrung des Demetrius als Landespatron in Gang setzte.

⁵⁷ Die Ladislausoration im Kodex Prayanus ist von besonderer Wichtigkeit. Jener Abschnitt nämlich, der über Sünde und Ablass des Königs handelt (... *miro miserationis modo delinquentem ad veniam et iustum transtulisti ad gloriam*), dürfte der verschollenen ursprünglichen Ladislauslegende entnommen worden sein. Vgl. Dragutin Kniewald – Flóris Kühár: *Magyar szentek ünnepei és miséi*, 16–17; József Gerics: *Legkorábbi gesta-szerkesztéseink keletkezésrendjének problémái* [Probleme der Entstehungsordnung unserer ältesten Gesta-Redaktionen]. Budapest 1961, 106–107.

⁵⁸ An einer Stelle wird sogar Demetrius explicit als Grieche bezeichnet: „*Graecorum alta soboles Demetrius.*“ Zagreb, Universitna Knjižnica MR 67, 303v). Vgl. die entsprechende Stelle der vorliegenden Edition (Antiphona N1-a1 *Teneris sub annis*).

⁵⁹ Eine ausführliche sprachliche und inhaltliche Analyse der ungarischen Legende sowie den Versuch einer Datierung siehe in: Péter Tóth (red.): *Szent Demeter – Magyarország elfeledett védőszentje* [Der heilige Demetrius – Ungarns vergessener Schutzpatron]. Budapest 2007, 82–107.

DIE DEMETRIUSVEREHRUNG IM NEUZEITLICHEN UNGARN

KULTVERFALL

Obwohl Demetrius offensichtlich zu den „ungarischen Heiligen“ zählte, ist er gemeinsam mit einigen wenig bekannten Landespatronen (wie der hl. Helena oder dem hl. Sigismund) stets im Sekundärbereich des heimischen Sanctorale geblieben. Dementsprechend ist auch seine Verehrung kaum aus dem liturgischen Rahmen herausgetreten: Sein in den Kalendarien vorgeschriebenes Fest wurde zwar im ganzen Land gefeiert, der Demetriuskult erlangte aber nie intensivere Geltung.

Dies wird auch aus dem 1509 erschienenen *Ordinarius Agriensis* der Diözese Eger (Erlau) klar, in dem das Demetriusfest an seinem gewöhnlichen Datum (26. Oktober) erscheint.⁶⁰ Der Ordinarius schreibt zwar das Eigenoffizium des Heiligen vor, allerdings nur falls dieses zur Verfügung steht; falls nicht, soll man anscheinend Stücke aus dem commune eines Märtyrers singen.⁶¹

Daraus wird deutlich, dass das Fest trotz seiner kalendarischen Präsenz⁶² häufig mit commune-Stücken ausgestattet wurde, die nichts über Demetrius' Zugehörigkeit zu den ungarischen Landespatronen verraten haben. Dies führte schließlich dazu, dass der „nationale“ Charakter der Demetrius-Figur im Spätmittelalter allmählich in den Hintergrund geriet. Von einem völligen Verschwinden kann jedoch nicht die Rede sein: Die Demetriuslegende wurde ja noch von Brevieren des 16. Jahrhunderts sogar bis zum letzten Erscheinen des Breviarium Strigoniense im Jahre 1588 überliefert.⁶³ Der vollständige Text der ungarischen Legende erschien auch in den späteren Versionen der Sammlung *Legendae sanctorum Regni Hungariae* sogar noch 1512 im Druck.⁶⁴ Dennoch verschwand der Demetriuskult bis zum Ende des 17. Jahrhunderts völlig aus dem ungarischen Bewusstsein. Obwohl das Demetriusfest weiterhin seinen Platz im ungarischen Kalender bewahrte, geriet die eigentliche Herkunft der Tradition, d. h. die heimische Legende selbst ganz in Vergessenheit. Eine Erklärung dafür ist jedoch nicht in der Geschichte der ungarischen Liturgie des 16.–17. Jahrhunderts zu suchen, sondern in jenen Faktoren, die die Entwicklung dieser Liturgie von außen beeinflusst haben.

An erster Stelle ist die türkische Eroberung zu erwähnen. Sie veränderte die Geschichte der ungarischen Kultur grundlegend. An zweiter Stelle steht die Reformation. Nach der Erst-

⁶⁰ *Liber ordinarius Agriensis (1509)*. Hg. v. László Doboszay, in: *Musicalia Danubiana Subsidia* 1., Budapest 2000, 121. Nr. 587.

⁶¹ Ebenda: „*Dicatur per totum historia propria, si est, vel de uno martyre.*“

⁶² So z. B. im Kalendarium des 1466 verfassten ungarischen Sprachdenkmals, des sog. Münchener Kodex, sowie in den ungarischen Kalendarien im Missale des Balthasar Batthyány (1489), im sog. Altungarischen Schriftdenkmal aus Bologna, (Ende des 15. Jahrhunderts) und im Winkler-Kodex (um 1506). Ausführliches darüber siehe in: Klára Sándor: *A Bolognai Rovásmlék* [Das Altungarische Schriftdenkmal aus Bologna]. Budapest 1991, 129.

⁶³ Vgl. z. B. die 1588 in Wien erschienene Spätausgabe des Graner Breviers: *Breviarium Strigoniense*, Viennae Austriae 1588, ff. 679v–682r.

⁶⁴ Ergänzt durch die Legenden polnischer Heiliger ist die Sammlung 1511 in Krakau (*Vita beatissimi Stanislai Cracoviensis episcopi. Necnon legende sanctorum Polonie Hungarie Bohemie Moravie Prussie et Silesie patronorum. In Lombardica Historia non contente*. Cracoviae 1511), bzw. als selbständige Ausgabe 1512 in Venedig erschienen (*Legende sanctorum regni Hungarie in Lombardica Historia non contente*, Venetiis 1512).

ausgabe des Missale und Breviarium Strigoniense im Jahre 1480⁶⁵ ließ das Graner Erzbistum immer öfter seine Bücher drucken. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts sind diese in fast jährlichem Abstand erschienen. Die Ausbreitung der Reformation bedeutete einen entscheidenden Bruch mit dieser Praxis.⁶⁶ Außer einem 1524 gedruckten Exemplar⁶⁷ sind uns aus der Zeit nach 1518 keine weiteren ungarischen Missalien bekannt. Das Brevier ist mit lediglich drei Ausgaben (je eine aus den Jahren 1519, 1523 und 1524) vertreten.⁶⁸ Die Niederlage bei Mohács setzte der heimischen Buchproduktion 1526 ein vorläufiges Ende. Jene Bücher, die die ungarische liturgische Tradition aufrecht hielten, wurden zur Seltenheit; abgesehen von einigen Denkmälern des Paulinerordens⁶⁹ ist uns aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nur das von Bischof Miklós Oláh 1558 veröffentlichte Brevier bekannt. Der heimische Klerus war somit gezwungen, zu den früher gedruckten Exemplaren oder darüber hinaus zu den noch älteren handschriftlich überlieferten liturgischen Büchern zu greifen. Dies bezeugen die zahlreichen späteren Eintragungen in den Wiegendruck, bzw. in den aus dem 16. Jahrhundert stammenden Exemplaren.⁷⁰

Die Absenz neuer liturgischer Bücher hat demnach eine zweifache Wirkung auf die Entwicklung der ungarischen Tradition ausgeübt. Durch die Verwendung alter, des öfteren mittelalterlicher Handschriften hat sie einerseits zur Bewahrung der alten Bräuche der ungarischen Kirche beigetragen, gleichzeitig aber auch eine gewisse Verwirrung hervorgerufen. In jenen Kirchen nämlich, die über kein älteres liturgisches Material heimischer Provenienz verfügten, musste man sich mit ausländischem Import begnügen. So ist es nicht verwunderlich, wenn sich Péter Pázmány, Erzbischof von Ungarn 1630 darüber äußert, dass in verschiedenen Gebieten des Landes verschiedene Riten zur Geltung kämen. In Pressburg folge man z. B. der liturgischen Ordnung der Passauer Diözese, anderswo würden wiederum andere Traditionen bevorzugt.⁷¹ Neben Uneinigkeit und Verwirrung hat also die Absenz neuer liturgischer Bücher nicht notwendigerweise zur Eliminierung der mittelalterlichen Usus, etwa der heimischen Demetrius-Verehrung, geführt. Sie hat lediglich zur Vorbereitung jenes, hinsichtlich

⁶⁵ *Breviarium Strigoniense*, Venetiis 1480 und Nürnberg 1484.

⁶⁶ Siehe dazu Gedeon Borsa: *Egy feltehetőleg soha el nem készült hazai misekönyv emléke* [Auf den Spuren eines vermutlich nie fertiggestellten heimischen Missale], in: Magyar Könyvszemle [Ungarische Bücherschau], 109 (1993), 325–330, bzw. ders.: *A Breviarium Strigoniense újabban fellelt ősnymtatvány kiadása* [Die Herausgabe einer neulich aufgefundenen Inkunabel des *Breviarium Strigoniense*], in: *Az Országos Széchényi Könyvtár Évkönyve* [Jahrbuch der Landesbibliothek Széchényi] 1958, 229–237.

⁶⁷ Vgl. *Régi Magyar Könyvtár* [Alte Ungarische Bibliothek]. III. *Magyar szerzőktől külföldön 1480-tól 1711-ig megjelent nem magyar nyelvű nyomtatványoknak könyvészeti kézikönyve* [Bibliographisches Nachschlagewerk der im Ausland zwischen 1480 und 1711 erschienenen fremdsprachigen Werke ungarischer Autoren]. Hrsg. von Károly Szabó und Árpád Hellebrant. Budapest 1896–1898, 264; Ilona Hubay: *Missalia Hungarica. Régi magyar misekönyvek* [Alte ungarische Messbücher]. Budapest 1938, 47–63.

⁶⁸ *Régi Magyar Könyvtár* [Alte Ungarische Bibliothek] III/231, 258, 263.

⁶⁹ Ein Pauliner Messbuch aus dem Jahre 1537 (ebenda III/321), sowie zwei Breviere aus 1537 und 1540 (ebenda III/329).

⁷⁰ Vgl.: Polycarpus Radó: *Nyomtatott liturgikus könyveink kézírásos bejegyzései* [Handschriftliche Eintragungen in gedruckten liturgischen Büchern aus Ungarn]. Budapest 1944.

⁷¹ *Pázmány Péter összegyűjtött levelei* [Gesammelte Briefe von Péter Pázmány]. Budapest 1911, 113: „*In ipso usu cantus maxima est varietas: nam Posonii fere ad nutum cantoris saecularis pleraque ritus Passaviensi peraguntur, alibi aliter*”.

der ungarischen liturgischen Überlieferung epochalen Ereignisses beigetragen, das am Ende doch zur vollständigen Auflösung der ungarischen Tradition führte: zur Einführung der römischen Liturgie.

DIE LITURGISCHE REFORM IM 17. JAHRHUNDERT

Im Kampf gegen die Reformation versuchte Péter Pázmány, Erzbischof von Gran, 1630 auch die Liturgie der ungarischen Kirche zu vereinheitlichen und an die im Geiste des tridentinischen Konzils reformierte römische Liturgie anzupassen. Aus diesem Grund legte er während einem 1630 in Tyrnau (Nagyszombat) gehaltenen Konzil einen Plan vor, nach dem die ungarische Kirche die alten mittelalterlichen Riten ablegen, und die neue, durch das Konzil von Trient 1562 modernisierte Liturgie der römischen Kirche annehmen solle. Die ungarischen Bischöfe gaben schließlich dem Druck von Pázmány nach: unter einer Bedingung entschieden sie sich, den alten Ritus zugunsten des römischen Kanons zu akzeptieren. Diese Bedingung beinhaltete die Absicht, die Offizien der ungarischen Heiligen zu sammeln, diese an den neu eingeführten römischen liturgischen Usus zu binden und dadurch für die Zukunft aufzubewahren. Falls sie dafür keine päpstliche Bewilligung erhielten, so die Bischöfe, würden sie der Einführung des römischen Ritus' nicht zustimmen.⁷²

Leider ist nicht bekannt, ob die beabsichtigte großangelegte Sammlung der ungarischen Heiligenoffizien sowie deren Bewilligung durch den Papst tatsächlich stattgefunden hat. Fest steht nur, dass 1632 in Esztergom die Osterfeierlichkeiten bereits nach dem römischen Ritus stattfanden,⁷³ was darauf hindeutet, dass der Beschluß, den neuen Usus einzuführen, schon bald in die Praxis umgesetzt wurde.

Diejenigen, die sich weigerten, die neue Ordnung zu befolgen, wurden während aller Synoden der kommenden Jahre streng verurteilt.⁷⁴ Der stärkste Widerstand kam aus dem Zagreber Kapitel, das sich 1634 in einem Brief an den Papst wandte, um eine Bewilligung zur Beibehaltung des alten Eigenritus zu erwirken. Obwohl der Antrag grundsätzlich abgelehnt wurde, blieb die Opposition des Zagreber Kapitels noch lange Zeit bestehen. Erst 1690 nahm das Kapitel die römischen Messbücher sowie das tridentinische Offizium an.⁷⁵

Das Offizium und die Legende des heiligen Demetrius sind vermutlich dieser Entwicklung zum Opfer gefallen. Obwohl jene knappe Sammlung der Offizien ungarischer Heiliger, die nach der Einführung des römischen Ritus verfasst wurde, unter anderem auch das Deme-

⁷² Siehe dazu: Nándor Knauz: *A magyar egyház régi szokásai* [Alte Sitten der ungarischen Kirche], in: *Magyar Sion*, 3 (1865), 401–413.

⁷³ „Wir verordnen, den Gottesdienst am kommenden Osterfest bereits nach dem römischen Ritus zu feiern“ – schreibt Pázmány im Februar 1632. Siehe: Pázmány Péter *összegyűjtött levelei* [Gesammelte Briefe des Péter Pázmány]. Budapest 1911, 240.

⁷⁴ So z. B. an den Synoden in Nagyszombat-Tyrnau (1633) und Jászó (1635). Vgl. Nándor Knauz: *A magyar egyház régi szokásai* [Alte Sitten der ungarischen Kirche], in: *Magyar Sion*, 3 (1865), 406–408.

⁷⁵ Mehr dazu bei: Mihály Szvorényi: *Synopsis critico-historica decretum synodaliū pro ecclesia hungarico-catholica*. Veszprém 1807, 253–265, sowie Pázmánys Brief an den Papst: Ferenc Galla: *Harminckilenc kiadatlan Pázmány-levél* [Neununddreißig unveröffentlichte Briefe von Pázmány] Vác 1936, 97.

triusoffizium enthielt,⁷⁶ stellt der hier veröffentlichte Text nicht mehr das mittelalterliche Offizium des Heiligen dar. Die Redakteure der Sammlung haben anstatt der Demetriushistoria der alten Breviere, bzw. der aufgrund der Legende exzerpierten Lesungen ein neues, „romaniertes“ Offizium herausgegeben.

Von den mittelalterlichen Texten hat dieses Offizium lediglich die Messoration bewahrt; sämtliche Antiphonen wurden offensichtlich durch Gesänge ersetzt, die aus dem *commune sanctorum* der römischen Liturgie stammen. Die Lesungen wurden mit Ausschnitten aus der damals bekannten lateinischen Übersetzung der Metaphrastes-Legende ausgestattet.⁷⁷ Heute ist schwer zu entscheiden, aus welchem Grund die Passio des Metaphrastes in das Demetriusoffizium aufgenommen wurde: Entweder wollte man zu dem im Korpus des Breviers vorhandenen, im römischen Ritus jedoch unbekannten Fest einen auch in Rom anerkannten Text wählen, oder man war nicht mehr in der Lage, die traditionelle Legende zu finden. Daher griff man nach der im damaligen Ungarn allgemein verbreiteten Sammlung des Surius, die das Demetriusfest bereits mit der lateinischen Übersetzung der Metaphrastes-Legende versehen hat. Am wahrscheinlichsten ist, dass die durch die Lesungen übermittelte ungarische Demetriuslegende aus irgendeinem Grund als nicht authentisch empfunden wurde, und dass man diese durch eine überall anerkannte und aus historischer Sicht glaubwürdige Version zu ersetzen versuchte. Das letzte, noch den alten Usus repräsentierende Brevier der „eigensinnigen“ Zagreber Diözese, das mehr als vierzig Jahre nach dem ersten modernisierten Proprium 1688 erschienen ist, enthält ja noch die fast vollständige ungarische Demetriuslegende.⁷⁸ Wenn der damalige Zagreber Klerus den Text sogar eine Generation später noch kannte, ist schwer vorstellbar, dass den Klerikern, die die liturgische Reform durchführten, der Text des alten Offiziums unbekannt war. Wir können daher annehmen, dass der Text absichtlich durch einen anderen ersetzt wurde. Fest steht jedenfalls, dass die Verbindung zwischen Demetrius und Ungarn in Folge der Einführung des neuen liturgischen Usus in den Hintergrund geriet. Wir dürfen die Lesungen des 1688 herausgegebenen Zagreber Breviers als die letzten greifbaren Spuren der ungarischen Demetriustradition betrachten. Danach geriet nämlich die pannonisch-sirmianische Herkunft des Demetrius völlig in Vergessenheit; ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist in den Proprien bereits überall die Metaphrastes-Legende zu finden,⁷⁹ die der jahrhundertlang fortgepflanzten Erinnerung an Demetrius’ „ungarische“ Wurzeln ein für allemal ein Ende machte.

⁷⁶ *Officia propria sanctorum patronorum Regni Hungariae, superiorum jussu et auctoritate edita*. Posonii 1641, 38–40.

⁷⁷ Der deutsche Gelehrte Laurentius Surius (1522–1568) redigierte eine Sammlung von Heiligenviten in sieben Bänden. Das Werk ist zwischen 1576 und 1586 mit dem Titel *De probatis sanctorum historiis* in Köln erschienen, und wurde auch in Ungarn bekannt. (Vgl. Budapest: Universitätsbibliothek: Ac 2r 6 aus der Bibliothek des Klosters Márianosztra). Es enthält auch die lateinische Übersetzung der Demetriuspassion des Metaphrastes. Laurentius Surius: *De probatis sanctorum historiis*, 4. Coloniae 1580, 701–706.

⁷⁸ *Breviarium Zagradiense*. Viennae Austriae 1688, 433–435.

⁷⁹ So z. B. in den *Officia propria sanctorum patronorum Regni Hungariae, superiorum jussu et auctoritate edita*, Posonii 1650, 38–40, in einer späteren, 1663 verfassten Tyrnauer Ausgabe (Régi Magyar Könyvtár – Alte Ungarische Bibliothek II/1021, 38–40), sowie in einem für die Benediktiner in Pannonhalem erstellten Proprium: *Proprium sanctorum exempti archicoenobii S. Martini sacrae montis Pannoniae*. Viennae Austriae 1693, 247–248, wie auch in den späteren ungarischen und Zagreber Proprien. Vgl. z. B. *Officia propria sanctorum patronorum Regni Hungariae*. Viennae Austriae 1700, 9–12; *Officia propria sanctorum patronorum Regni Hungariae*. Viennae Austriae 1704, 21–22., bzw. *Officia propria sanctorum patronorum Regni Hungariae*. Zagrabiae 1722, 9–12.